

Deutsche Zeitung

São Paulo
Ge. häftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 — 64A
Caixa do Correo V
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro
Geschäftsstelle: Avenida Rio Branco 135—137, 1. stock.
Caixa do Correo 302

São Paulo

Tageblatt mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Druck und Verlag von Rudolf Tappmair, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7
Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien: M. Dukas Nachf., Annoncen-Expedition, Wien I., Wollzeile 9.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis:

Pro Jahr 204000 für das Inland, 304000 für das Ausland.

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis, — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 95, XV. Jahrg.

Dienstag, den 23. April 1912

XV. Jahrg., No. 95.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

21. April 1912.

Die Frage: „Schutzzoll oder Freihandel?“ um die auch in Brasilien so heftige Kämpfe ausgefochten wurden, scheint auf neue zur Erörterung gestellt zu werden. Als Herr Lauro Müller das Ministerium des Äußern übernahm, da wurde es ziemlich allgemein als seine wichtigste Aufgabe bezeichnet, unsere Handelsbeziehungen zu unseren wichtigsten Lieferanten und Kundenstaaten durch Handelsverträge zu regeln und, es scheint auch, als ob der neue Kanzler tatsächlich in dieser Richtung arbeiten wolle. Nun sind Handelsverträge nur möglich auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse. Jeder der beiden vertragschließenden Staaten muß dem anderen solche Vorteile anbieten, daß es den Partner der Mühe wert erscheint, auch seinerseits Konzessionen zu machen. Im allgemeinen bewegen sich die gegenseitigen Zugeständnisse auf dem Gebiet der Tarifsätze, und da ist es natürlich, daß man den Zolltarif durchzusehen beginnt und fragt, auf welche Sätze wir wohl einen Nachlaß bewilligen könnten. Damit aber kommt die Schutzzollfrage wieder in Fluß.

Brasilien kann nämlich die Handelsvertragsverhandlungen nicht beginnen, ohne daß es sich grundsätzlich darüber klar geworden ist, ob es seine Schutzzölle aufrecht erhalten will oder nicht. Die Beantwortung dieser Frage aber wird wieder davon abhängig sein, wie man die Erfolge unserer bisherigen Schutzzollpolitik beurteilt. Die Ermäßigung der anderen Gruppe von Zöllen, der Finanzzölle, wird ja kaum ernsthaft in Erwägung gezogen werden, denn die Bundesinnahmen sind zum großen Teil in ihnen begründet. Und da unser ganzes Finanzsystem ungemein schwerfällig ist, so wäre es kaum denkbar, den Ausfall an Einnahmen, den der Bund durch Ermäßigung der Finanzzölle erleiden müßte, durch Schaffung neuer direkter Steuern wettzumachen. (Es wäre übrigens im Interesse von Handel und Industrie nicht einmal zu wünschen, daß ein solcher Versuch gemacht würde, denn bei unserer gesellschaftlichen Struktur und unseren politischen Verhältnissen bliebe jede neue Steuer doch wieder an diesen beiden Erwerbsständen hängen. Die Angehörigen der sogenannten freien Berufe und Landwirte können sich um eine Einkommensteuer z. B. mit Leichtigkeit drücken; der Fabrikant und der Kaufmann dagegen, die nicht nur von Gesetzes wegen, sondern auch in ihrem eigenen Interesse Bücher führen müssen, vermögen das nicht; ihr Soll und Haben ist leicht nachzuprüfen.)

Also kommt zunächst nur die Ermäßigung der Schutzzölle in Betracht, und tatsächlich sind bereits wegen einer Tarifrevision Bestrebungen auf Herabsetzung im Gange, nämlich für den Bierzoll. Sicherlich würde eine Herabsetzung oder gar Aufhebung des Bierzolles für die Verhandlungen mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und auch Großbritannien von Nutzen sein, und nach unseren Beobachtungen ist dieser Zoll auch stark gefährdet. Noch ehe nämlich das Schlagwort von der Notwendigkeit von Handelsverträgen in die Debatte geworfen wurde, machte man in gewissen Kreisen Stimmung für eine Aufhebung des Bierzolles. Im vorigen Jahre wurde sogar im Kongreß ein dahingehender Antrag gestellt, aber nicht erledigt. Die Forderung hängt eng zusammen mit nativistischen Tendenzen und Stimmungen und ist eben deswegen so gefährlich. Die Brauereien von einiger Bedeutung stehen fast durchweg unter ausländischer Leitung. Ihre Aktien sind zum großen Teil in den Händen von Ausländern oder von Naturalisierten, die ja bekanntlich nicht als voll angesehen werden. Man meint mit der Ermäßigung des Bierzolles diese „Estrangeiros“ zu treffen, also Brasilien keinen Schaden zuzufügen. Eine solche Auffassung kann natürlich nur in engen Nativistenkreisen entfallen, denn jeder Mensch, der doch ein wenig überlegen kann, sieht ohne weiteres, daß die Ruinierung der Brauereien — und ein wesentlicher Zollnachlaß wäre ihr Ruin — dem Lande einen sehr bedeutenden Schaden bringen müßte. Unsere Brauereien sind heute Großbetriebe von Rang, die an Abgaben enorme

Summen an die Bundes- und an die Staatskassen abführen. Sie geben einer großen Anzahl von Arbeitern lohnende Beschäftigung, vielen Gastwirten die Existenzmöglichkeit. Das fremde Kapital, das in ihnen investiert ist, bleibt im Lande und die Dividende, die sie verteilen, ebenfalls. Denn die Aktionäre haben fast durchweg ihren Wohnsitz in Brasilien und benutzen den Vermögenszuwachs, den ihnen die Brauereigewinne bringen, zu neuen Unternehmungen, die das Land fördern. Die Brauereien bilden also einen wesentlichen Faktor zur Hebung unseres Nationalwohlstandes, den man nicht mutwillig zerstören sollte.

Man kann die Sache aber auch noch von einer anderen Seite betrachten. Als Brasilien seine Schutzzollpolitik auf die Brauereien erstreckte, da geschah es in der ausgesprochenen Absicht, den Versuch zu machen, durch die Zollerhöhung eine selbstständige Brauereindustrie zu schaffen. Der Versuch ist über alles Erwarten gut geglückt, wie die Produktionsziffern und die Bilanzen unserer Brauereien beweisen. Aber er war doch nur möglich, weil sich Kapitalisten fanden, die im Vertrauen auf die Konsequenz unserer Wirtschaftspolitik das nötige Geld in die Unternehmungen steckten. Hätte man ihnen gesagt: „In ein paar Jahren legen wir uns wieder auf die andere Seite,“ so wären die Brauereien ungebaut geblieben. Man kann auch nicht einwenden, daß die Zölle nur ein Ansporn sein sollten, eine Stütze, um über die Schwierigkeiten der ersten Zeit hinwegzuhelfen. Denn jeder Vernünftige wußte schon damals, daß die Brauereindustrie — und nicht sie allein! — in Brasilien nur gedeihen kann, wenn sie ständig durch hohe Zölle geschützt wird. Die Zollermäßigung würde also nicht mehr und nicht nicht weniger bedeuten als den Bruch eines Versprechens, das zu halten die Nation moralisch verpflichtet ist, auch wenn es nur stillschweigend gegeben wurde. Bricht man es in diesem Falle, so muß das Ausland Brasilien auch des Bruches in anderen Fällen für fähig halten. Das aber hieße, von der Investierung von Kapitalien in Brasilien abschrecken und systematisch unsere industrielle Entwicklung unterbinden. Wir glauben, daß selbst die Nativisten nicht verblendet genug sind, um derartige Folgen zu wünschen.

Es ist unseres Erachtens ganz ausgeschlossen, daß man Industrien, die unter dem Schutzzoll aufgeführt sind, nun ohne weiteres des Schutzes beraubt. Vielmehr wird in jedem einzelnen Falle die Lage der betreffenden Industrie sorgfältig zu prüfen sein. Eine ganze Reihe von Industriezweigen ist hinter den Zollmauern aufgeführt und hat eine beachtenswerte Stellung in unserer Volkswirtschaft erlangt. Sie schädigen, ließe den Ast absägen, auf dem wir sitzen. Dazu gehören neben der Brauerei vor allem die Baumwollspinnerei und weberei die Jutefabrikation, die Zuckerindustrie, die Mühlenerei. Auch einige Zweige der Metallbearbeitung haben sich erfolgreich entwickelt. Alle diese Gewerbe, zu denen noch einige kleinere treten, verdienen auch weiterhin Schutz.

Wenn man diese Forderung anerkennt, dann bleibt freilich nicht übermäßig viel, was wir an Zollermäßigungen dem Auslande als Tauschobjekt bieten könnten, zumal ja auch ein Teil unserer landwirtschaftlichen Produktion, der noch in der Entwicklung begriffen ist (Weizen, Fleisch, Kartoffeln, Obst) gebietsweise Zollschutz verlangt. Wir müssen darum den Ausgleich auf anderen Gebieten suchen, worüber demnächst zu reden sein wird.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Eine Grubenkatastrophe in Oklahoma. Aus Mac Curtin (Oklahoma) wird gemeldet: In der hiesigen San Bois-Kohlengrube ereignete sich eine furchtbare Explosion. Nach den bisherigen Feststellungen nimmt man an, daß 105 Bergarbeiter den Tod gefunden haben. Vier Leichen, die geborgen wurden, waren derart verbrannt, daß ihre Rekognoszierung durch ihre Angehörigen nicht möglich war. Die Explosion ereignete sich im ersten Stollen der Grube.

sungssünden in dieser Hinsicht wurden sofort mit einem ungnädigen Stimmzettel bestraft, das Waldemar die Notwendigkeit zeigte, sehr geschickt zu manövrieren, wenn er noch länger die fast unhaltbar gewordene Stellung behaupten wollte. Und das mußte um jeden Preis geschehen. Existiert er doch eigentlich nur von den Almosen, die ihm Lopaszkinsky zufließt, denn daß von Rückzahlung nicht die Rede sein könnte, wußten beide sehr genau.

Größen hing somit ganz von seinem Gönner ab, und dieser ließ es ihm oft genug empfinden, daß er eine erbärmliche Rolle spielte. Es gab auch Stunden, wo er, von an Raserei grenzender Wut gepackt, auf dem Punkte stand, alles hinzuwerfen für die Summe, die ihm der Verkauf seiner Waffen noch einbringen konnte, ein Ueberfahrtsbillet nach Amerika zu erstehen und dort, von allen ungekannt und seinen hochtönenden Namen ablegend, ein neues Leben zu beginnen. Aber er war zu entsetzt, zu tief gesunken, um diesen Entschluß wirklich auszuführen. Arbeiten, ringen um das tägliche Brot, in mühseligem Kampfe sich erschöpfen — ein ihm ungewohnter Gedanke! Da war es doch noch besser, die verhaßte Abhängigkeit zu ertragen, und sich in die despotischen Launen des Fürsten zu fügen.

Ja — wenn es nur das allein wäre! Aber Lili Moralt, der Dämon mit dem leuchtglänzenden, heißschillernden Blick und dem wie rotes Hexengold flimmernden Haar, das ihn wie eine unzerstörbare Zauberkugel festhielt! — Sie war nicht zufrieden mit den armseligen Brosamen, die er — selten genug — sammelte. Was hatte sie auch anderes auf der Welt zu tun, als immer neue Wunderwerke reicher, extravaganter Toiletten zu ersinnen, deren Herstellung Tausende kostete! Aber es genügte ihr nicht, ihre herrliche Gestalt in verschwenderischer Weise zu schmücken, auch die Räume, die sie bewohnte, mußten immer wieder in einem andern Gewande erscheinen. Bald entsprach der Salon, bald das Boudoir nicht mehr ihrem Geschmacke. Ihre ausschweifende Phantasie war unerschöpflich. Um alle die raffinierten Kapriolen Lilis zu befriedigen, hätte es fabelhafter Summen bedurft. Doch darüber schied sie nicht nachzudenken. Sie äußerte ihre Wünsche und fragte niemals nach den Opfern, die deren Erfüllung kostete.

Nicht um die Welt hätte Größen ihr seine Vergleichen, seine unwürdige Abhängigkeit von dem Fürsten eingestanden. Um den Schein zu wahren, griff er zu allen erdenklichen Mitteln und schloß gewaltsam die Augen, um den Abgrund nicht zu sehen, dem er rettungslos entgegenkam. Noch einmal versuchte er Geld zu borgen, aber Moses Aaron lehnte auf die entscheidende Weise ab. Da erinnerte sich Waldemar eines gewissen Hartwig, der ebenfalls das

Die Grube geriet alsbald in Brand, und dichte Rauchwolken verhinderten zunächst jede Rettungsaktion. Erst nach mehreren Stunden konnte die erste Leiche geborgen werden. — Eine in Fort Smith eingetragene Meldung besagt: Die Bergwerkssachverständigen der Regierung erklärten, sie hätten alle Hoffnungen aufgegeben, daß die 78 jetzt noch eingeschlossenen Bergleute gerettet werden könnten.

Der Schatz im Auto. Als der Chauffeur Putzig aus Wilmersdorf früh gegen 7 Uhr einen Herrn und eine Dame nach dem Anhalter Bahnhof fuhr, fand er nach dem Aussteigen des Paares in seinem Automobil einen Pompadour, in dem sich außer einem Portemonnaie, das Gold- und Silbergeld aufwies, auch eine Brieftasche befand, die Papiergeld im Werte von 36000 Kronen enthielt. Ferner lagen in dem Pompadour 26 Geldschrankschlüssel zu einem Bunde vereinigt. Der Chauffeur gab den Fund auf der Polizeiwache in der Miegelstraße ab.

Die deutschen Wehrvorlagen. Die deutschen Wehrvorlagen sind, nachdem sie dem Bundesrat zugewiesen waren, der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden, und der Deutsche Reichstag wird sich von Mitte April ab mit ihnen zu befassen haben. Es wird dies die bedeutendste Aufgabe sein, die den neugewählten Reichstag in seiner ersten Tagung zu beschäftigen haben wird. Betrachtet man die neuen Forderungen für Heer und Marine, so findet man auf den ersten Blick heraus, daß diesmal die Armee bevorzugt worden ist. Die Forderungen für das Heer werden jährlich etwa doppelt so viel Kosten verursachen, wie die für die Flotte. Diese Bevorzugung des Heeres ist aber um deswillen sehr gerechtfertigt, weil seit der großen, mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit verknüpften Heeresvorlage von 1893 die deutsche Armee in nur sehr geringfügiger Weise verstärkt worden ist. Für die Flotte hingegen sind seit dem Jahre 1898 erhebliche Mehraufwendungen gemacht worden. Angesichts der gewaltigen Anstrengungen, die Frankreich macht, um trotz seiner um mehr als ein Drittel geringeren Bevölkerungsziffer die deutsche Armee quantitativ zu überflügeln, ist es für Deutschland geboten, nun endlich von seinem weit stärkeren Menschennaterial wenigstens in bescheidener Weise Nutzen zu ziehen. Die neue Heeresvorlage fordert eine Vermehrung um 29000 Mann. Diese Verstärkung kommt insbesondere der Infanterie, die ja im Kriege die Hauptwaffe ist, zugute. Deutschland besitzt 32 Infanterie-Regimenter — mit nur 2 Bataillonen; davon sollen nunmehr 14 Regimenter je ein drittes Bataillon erhalten. Bei einer Anzahl von Regimentern soll auf der Effektivität der Bataillone etwas erhöht werden. Die Infanterie soll ferner dadurch sehr wesentlich an Gefechtswert gewinnen, daß nunmehr bei jedem Regimente eine Maschinengewehr-Kompagnie eingerichtet wird, während bisher nur jede Brigade, also nur jedes zweite Regiment, eine solche Kompagnie besaß. Auch der Entwicklung der Verkehrstruppen wird gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, da diese Truppenkörper im modernen Kriege eine viel größere Rolle zu spielen berufen sind, als sie in früheren Zeiten besaßen. Die Errichtung einer Fliegertruppe beweist, daß die deutsche Heeresleitung darauf bedacht ist, in keiner Hinsicht hinter anderen Armeen zurückzustehen. Auch wenn die neue Heeresvorlage durchgeführt sein wird, wird Deutschland noch immer relativ beträchtlich weniger Mannschaften einstellen, als Frankreich, denn es wird auch dann die Friedensstärke des Heeres noch nicht ganz 1 Prozent der Bevölkerung ausmachen, während Frankreich 1,4 Prozent seiner Bevölkerung ständig unter Waffen hat. Dafür hat aber Deutschland den Vorteil, daß es eine viel sorgfältigere Auswahl treffen kann und nur solche jungen Mannschaften für den Heeresdienst auszuheben braucht, die den Anstrengungen des Dienstes auch voll gewachsen sind. Die Flottenvorlage enthält nur ein Minimum an neu zu bauenden Schiffen. Es sollen in 6 Jahren im ganzen 3 Linienschiffe und 2 kleine Kreuzer, dazu auch eine Anzahl von Unterseebooten mehr gebaut werden, als nach dem letzten Flottengesetze vorgesehen waren.

Verhaltung eines Berliner Notars. Nach Veruntreuung beträchtlicher Gelder ist der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Friedrich Munkel in Berlin verhaftet worden. Er wird beschuldigt, 30000 Mark Reichsstempelgelder unterschlagen zu haben. Munkel hat die Straftat dem Untersuchungsrichter gegenüber zugegeben. Es wurde inzwischen bereits eine Revision seiner Bücher und seiner Kasse angeordnet, um festzustellen, ob auch Mandaten- und Mündelgelder fehlen. Justizrat Munkel bestreitet dies. Er ist in Anwalts- und in seinen Bekanntenkreisen als liebenswürdiger und sehr bescheidener Mann bekannt. Durch von ihm geleistete Bürgerschaften ist er in pekuniäre Bedrängnis geraten. Noch vor kurzer Zeit hat er 9000 Mark aus eigener Tasche aus Anlaß einer Gutsache zahlen müssen. Ausserdem hatte er aus früherer Zeit Verpflichtungen, die zum Teil noch aus der Zeit seines 1903 verstorbenen Vaters, des Parlamentärs und Rechtsanwalts Gehl. Justizrats Munkel, herrühren.

Eine Warnung des Grafen Berchtold. Die Befürchtungen der Türken, daß die Italiener einen Flottenangriff gegen Saloniki im Schilde führen, gründen sich zum Teil auch auf die Annahme, daß ein solches Vorgehen nach dem Wechsel in der Leitung der österreichisch-ungarischen Politik auf geringeren Widerstand stoßen werde, als unter dem Grafen Aehrenthal. Graf Berchtold beiläufig sich indessen, die Italiener an die Interessen Oesterreichs zu erinnern, die durch eine solche Aktion bedroht würden. Wie eine Budapestesche Depesche besagt, meldet der „Pester Lloyd“ aus Wien, man erwarte von der Loyalität Italiens, daß es nichts unternehmen werde, wodurch die Interessen der befreundeten und speziell der verbündeten Mächte näher berührt würden. Dazu kommt noch, daß der Handel in Saloniki hauptsächlich in den Händen der dortigen italienischen Kolonie liege und der Versuch eines Bombardements den Türken eine Handhabe dazu bieten würde, die italienischen Staatsangehörigen aus Saloniki auszuweisen.

Eine drahtlose Ueberraschung. Im Wiener Ingenieur- und Architektenverein hielt Graf Arco, der Direktor der Deutschen Telefunken-Gesellschaft

Die Hauptsache bei der Flottenvorlage liegt aber nicht sowohl in der Vermehrung der Zahl der Schiffe, als in der Erhöhung der Kriegsbereitschaft. Indem statt der bisherigen beiden Hochseegeschwader künftighin drei aktive Flottengeschwader gebildet werden, wird hinfür die deutsche Flotte wesentlich gefechtsbereiter sein als früher. Das dritte aktive Geschwader wird besonders in der Herbstzeit eine wichtige Rolle zu spielen haben, da infolge der Entlassung der ausgeschiedenen Mannschaften vor dem 1. Oktober und der Neubestellung von Offizieren- und Unteroffiziersstellen innerhalb der ganzen Marine um den 1. Oktober herum die Flotte zu dieser Zeit nur eine stark verringerte Gefechtskraft besaß. Jetzt wird das dritte Geschwader in der Lage sein, den beiden Hauptgeschwadern um diese kritische Zeit herum ausgebildete Mannschaften abzugeben. Es werden mithin zwei Geschwader zu jeder Zeit die volle Gefechtskraft besitzen, in der Sommerzeit werden sogar alle drei Geschwader in der Lage sein, sofort beim Ausbruch eines Krieges mit voller Mannschaft auszurücken. So bedeuten sowohl die Heeresvorlage wie die Flottenforderung bei aller verhältnismäßigen Bescheidenheit der Ansprüche doch eine wesentliche Stärkung der Kriegsbereitschaft Deutschlands. Deutschland hat in einer mehr als 40jährigen Friedenszeit bewiesen, daß es an Aggressivkräfte nicht denkt, und es wird auch fernhin nicht Angriffskriege planen. Seiner geographischen Lage nach und infolge der Entwicklung der politischen Konstellationen in den letzten Jahrzehnten muß aber Deutschland darauf bedacht sein, jederzeit fremde Angriffe mit Erfolg abzuwehren zu können. Daß es dazu in der Lage ist, dazu werden die neuen Wehrvorlagen sehr arbeitsreich beitragen. Das deutsche Volk ebenso wie das deutsche Parlament stimmen in dieser Auffassung überein, und deswegen kann man gewiß sein, daß die Vorlagen mit einer recht anschaulichen Mehrheit werden angenommen werden.

Eine Warnung des Grafen Berchtold. Die Befürchtungen der Türken, daß die Italiener einen Flottenangriff gegen Saloniki im Schilde führen, gründen sich zum Teil auch auf die Annahme, daß ein solches Vorgehen nach dem Wechsel in der Leitung der österreichisch-ungarischen Politik auf geringeren Widerstand stoßen werde, als unter dem Grafen Aehrenthal. Graf Berchtold beiläufig sich indessen, die Italiener an die Interessen Oesterreichs zu erinnern, die durch eine solche Aktion bedroht würden. Wie eine Budapestesche Depesche besagt, meldet der „Pester Lloyd“ aus Wien, man erwarte von der Loyalität Italiens, daß es nichts unternehmen werde, wodurch die Interessen der befreundeten und speziell der verbündeten Mächte näher berührt würden. Dazu kommt noch, daß der Handel in Saloniki hauptsächlich in den Händen der dortigen italienischen Kolonie liege und der Versuch eines Bombardements den Türken eine Handhabe dazu bieten würde, die italienischen Staatsangehörigen aus Saloniki auszuweisen.

Eine drahtlose Ueberraschung. Im Wiener Ingenieur- und Architektenverein hielt Graf Arco, der Direktor der Deutschen Telefunken-Gesellschaft

„Hm! — Hm!“ machte der Wucherer, den Kopf hin und her wiegend.

„Herr! — Unterstehen Sie sich etwa, an meinen Worten zu zweifeln?“ brauste Waldemar auf.

„Nur ruhig Blut, Herr Graf!“ mahnte Hartwig kühnlich. „Fern soll es mir sein, einen so liebenswürdigen Cavalier beleidigen zu wollen; aber sag'n Sie selbst, wenn sich derartige Dinge so leicht und ohne alle Umstände abmachen ließen, wozu brauchte man dann überhaupt Wechselformulare und Unterschriften? Dann würde ja ein Handschlag genügen. Also verzichten Sie, daß ich nochmals frage: Womit haften Sie für die Rückzahlung?“

Größen stampfte zornig mit dem Fuße auf, nagte an seiner Unterlippe und erwiderte nach einer längeren Pause:

„Mit meinem Rittergute Herberstbrunn!“

„Es war ehemals sehr mit Schulden belastet,“ sagte der Wucherer langsam und lauernd.

„Gegenwärtig nicht, wie Ihnen vielleicht ebenfalls bekannt sein wird,“ wandte der Graf mit finsterner Miene.

„Allerdings! — Wie steht es denn aber mit?“ — „Was meinen Sie?“

„Es sind seltsame Gerüchte im Umlauf. Man will wissen, der Fürst Lopaszkinsky habe das Gut gekauft.“

„Abernes Geschwätz! — nichts weiter!“ versicherte Waldemar, der mit dem Mute der Verzweiflung log.

„So ist es nach wie vor ihr Eigentum?“

„Natürlich! — Wie oft werden Sie diese inquisitorische Frage noch an mich richten?“

„Nun nicht mehr! — Das gewünschte Geld steht Ihnen zu Diensten, sobald Sie diesen Wechsel unterschreiben und außerdem ein Schriftstück aufsetzen, in dem Sie erklären, daß die Besetzung Herberstbrunn Ihnen gehört, daß Ihnen vollständige freie Verfügung über sie zusteht, und daß Sie mit diesem Gut für die Erfüllung der mir gegenüber eingegangenen Verpflichtungen haften.“

„Ein solches Verlangen ist ebenso töricht wie beleidigend!“ rief Größen.

„Eine ganz unschuldige Form!“ wandte Hartwig begründend ein. „Ich glaube Ihren Worten — gewiß tue ich das! Indes, wir haben alle unsere Schwächen. Die meine besteht darin, daß ich mir leicht etwas aufzusetzen lasse und mich zuweilen über Dinge beunruhige, von denen ich selbst weiß, daß sie ganz unmöglich sind. So würde es mir zum Beispiel gehen, wenn einer oder der andere wieder auf das einfältige Geröde von dem Fürsten zurückkäme. Die Sache ging mir dann neuerdings im Kopfe herum. Ich gebe ja selbst zu, daß es unvernünftig ist, aber ich bin nun einmal so. Habe ich aber dieses Dokument, dann kann auch nicht der leiseste Schatten von Mißtrauen

einen Vortrag über die neuesten Fortschritte der Funkentelegraphie, dem u. a. Erzherzog Leopold Salvator und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden beiwohnten. Graf Arco führte die tönenden Funken vor, erläuterte den „Telefunkenkompaß“, der es ermöglicht, Schiffe oder Aeroplanen bei unsichtigen Wetter die Ortsbestimmung zu ermöglichen, und sprach dann über die Funkstation Nauen, die energiestärkste der Erde. Da wurde der Vortrag, der mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurde, durch ein eigentümliches Tönen gestört. Man lauschte unwillkürlich, auch Graf Arco unterbrach sich, und nun vernahm man ein rhythmisch absetzendes, deutliches Tönen, einem hohen Summen vergleichbar. „Ach so,“ sagte Graf Arco mit einem Male, „bitte, meine Herren, Nauen gibt sich eben alle Mühe, der Versammlung seine drahtlosen Grüße zu übersenden,“ und tondrer Beifall dankte der gelungenen Uebertragung. Auf dem Hause hatte man einen kleinen Luftdraht angebracht, und von da flogen nun zu der Empfangsstation auf dem Experimentierfeld in der Saale die drahtlosen Grüße aus Nauen heran. Die Depesche lautete: „Die Deutsche Telefunken-Gesellschaft betrachtet es als eine besondere Ehre, daß es dem Grafen Arco vergönt ist, vor einer so hochansehnlichen technischen Gesellschaft zu sprechen. Wir sind überzeugt, daß der heutige Abend dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen den österreichisch-ungarischen und den deutschen Technikern noch enger zu gestalten. (gez.) Bredow.“ Freilich reichte die kleine Einrichtung des Instituts nicht aus, die Gefühle der Sympathie nach Nauen auch drahtlos zu erwärmen.

Schülertragödien. Im Walde bei Augsburg wurde über Handeschüler Karl Ferber erschossen aufgefunden. Er hatte die Androhung der Verweisung von der Anstalt zu erwarten. — Weiter wird aus Dortmund gemeldet: Der Schüler Hans Willy Beutemuth sollte kürzlich in Düsseldorf das mündliche Examen zum Einjährigen ablegen. Er wußte nicht, daß er das Schriftliche gut bestanden hatte und zu den Wenigen gehörte, die zum Mündlichen zugelassen waren, so daß er sein Ziel jedenfalls erreicht hätte. In einer nervösen Mutlosigkeit ist er gar nicht nach Düsseldorf gefahren. Den Eltern fehlt jetzt jede Spur seines Aufenthaltes.

Der Expresszug Chicago—New York in den Hudson gestürzt. Der den Namen „Twentieth Century“ führende schnellste Expresszug der New York Centralbahn, der zwischen Chicago und New York verkehrt, ist bei Poughkeepsie entgleist. Vier Pullmanwagen stürzten in den Hudsonfluß, durchbrachen die Eisdecke und sanken unter. Die Bahnverwaltung gibt die Zahl der Verwundeten mit 15 an. Getötet wurde niemand.

Die Unterschlagungen beim Fürsten Hatzfeld. Für die Ermittlung des Fürst Hatzfeldschen Kammerdirektors v. Both wurde eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben. Die Unterschlagungen betragen, wie jetzt feststeht, 538.000 Mark. Die mit ihm flüchtige Hausdame Thierfs ist der Hehlerei für verdächtig erklärt worden.

Der neue Turm von San Marco. Am 25. April wird die feierliche Einweihung des wieder erbauten Turmes von San Marco stattfinden. Die Spitze des Turmes krönt ein Engel aus Kupfer in riesigen Dimensionen. Er ist 32 Meter hoch und so montiert, daß er um eine Eisenstange drehbar ist, und seine ausgebreiteten Flügel drehen sich nach der Windrichtung, so daß die Figur den Venezianern als Windfahne dienen wird. Auch die Loggia des San Sorino ist wieder ausgebaut; sie wurde mit einem herrlichen Bronzegitter eingesäumt, das früher, vor dem Einsturz des Turmes, um eine Galerie desselben herumfließ.

Ein deutsches Schriftstellerheim. Die Villa Ithaka in Jena, die ehemalige Wohnung des verstorbenen Dichters Ernst von Wildenbruch, soll in ein Schriftstellerheim umgewandelt werden. Auf der freien Terrasse vor dem Gebäude wird das bekannte Wildenbruchdenkmal zur Aufstellung kommen.

in mir aufkommen; denn wie würde der Herr Graf von der Größen etwas tun, was ihn als Betrüger auf die Anklagebank führen könnte? Liegt das beruhigende Papier in meinen Händen, dann weiß ich mein Geld sicher, und anders geht es nicht her. Sie müssen schon verzeihen, daß ich so ohne Umschweife spreche. Ich bin aber nur ein einfacher Bürgermann, der alle Geschäfte ebenso wohl abmachen will, wie er selbst recht und zuverlässig ist. Zudem will ich Ihnen indes nicht, Herr Graf. Vielleicht findet sich ein anderer, der Ihnen die Summe ohne diese lästigen Formalitäten vorstreckt. Wenn Sie daher —

„Schon gut, schon gut! Es ist ja gar nicht der Rede wert!“ unterbrach Waldemar mit herrischem Ton, indem er an dem Schreibtisch Platz nahm. „Zählen Sie unterdessen das Geld auf. Ich habe Wichtiges zu tun, als mich noch lange in Erörterungen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieses Dokuments einzulassen.“

„Das glaube ich wohl!“ gab der Wucherer unterwürdig zu.

Größen schrieb hastig; sein Gesicht war bleich und finster. Dann nahm er die Banknoten in Empfang und händigte Hartwig dafür den unterschriebenen Wechsel und das andere Schriftstück ein, das dieser sorgfältig prüfte und mit zufriedenen Kopfnicken verschloß, worauf er seinen Schuldner achtungsvoll bis auf die Straße geleitete.

Der Graf war sich der Tragweite seiner Handlungsweise wohl bewußt, aber er wollte nicht über die wahnsinnlichen Folgen nachdenken. Fünf Monate schrankenlosen Genusses lagen wieder vor ihm, und er lebte jetzt nur mehr dem Augenblick. Eine Art fieberhaften Taumels zwang ihn, mit vollen Händen zu verschwenden, was er durch Trug und Lüge erschwand hatte. Die kurze Spanne Zeit, die ihm nun noch vergnügt war, sollte nur der Lust und dem schwebenden Entzücken gewidmet sein. Aber dieser Rausch, dieser Wahnsinn verlor mehr und mehr; je näher der Verfalltag des Wechsels kam, desto leichter schwebte er über jeden Gedanken an das unvermeidliche Verderben zurückgewiesen hatte, so furchtbare stürmten jetzt Verzweiflung und Entsetzen auf ihn ein. Die Stunde, in der alles entfällt werden mußte, war nicht mehr fern — er vermochte sich nicht länger zu betäuben. Das gräßliche Phantom der unaussprechlichen Schande verfolgte ihn. Er konnte sich seiner nicht erwehren, sogar aus den Glutäugen Lili Moralts grinsten es ihn an und trieb ihn von ihrer Seite. Auf dem Grunde des geleerten Champagnerkelches, glaubte er die Worte: Fälscher! — Betrüger! zu lesen.

(Fortsetzung folgt)

Pensão e Restaurant „Witzler“

Rua Gen. Couto de Magalhães N. 13
Empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publ. um. 1268
Hervorragend gute Küche
Subere schöne Zimmer
Diario von \$3000 aufwärts
Pensionisten werden jederzeit angenommen
Gebrüder Witzler

Loteria de S. Paulo

Unter Aufsicht der Staatsregierung, um 3 Uhr nachmittags im Ziehungssaal Rua E. de Paranaíba 10, S. Paulo
Donnerstag, den 25. April 1912

40 Contos

Ganzes Los \$3600. Teillos \$990
Loose werden in allen Lotteriegeschäften verkauft

Bestellungen aus dem Innern müssen mit den resp. Beträgen, sowie Postporto begleitet sein u. sind zu richten an
Thesouraria das Loterias do Estado de São Paulo
Rua Quintino Bocayana N. 32. 1186
Telegramm-Adresse: Loteripaulo — S. PAULO



Mme. IRMA

— Korsett - Fabrik —

Rua Barão de Itapetininga N. 75

TELEPHON 1321

S. PAULO

Es gibt keine elegante Toilette
Ohne gut sitzendes Korsett

Darum lassen Sie Ihre
Korsetts nach Mass im
Atelier von

Mme. IRMA

machen

Fordern Sie gratis den
neuen Katalog mit den
letzten Modellen.

Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa: Nächste Abfahrten nach dem La Plata.
Francesca 9. Mai Argentina 24. April
Argentina 9. Mai Eugenia 11. Mai
Eugenia 29. Mai Sofia Holenberg 24. Mai
Sofia Holenberg 12. Juni Atlanta 8. Juni
Der Postdampfer

Der Postdampfer

geht am 1. Mai von Santos nach

Rio, Teneriffe, Barcelona

Neapel und Triest

Passagierpreis 3. Klasse nach Te-

neriffe 150 Fres. u. Malaga 180 Fres.

nach Neapel 236,50 "

nach Triest 128,000 "

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable

Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3.

Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speis säle moderne

Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Schnelle Reisen. Drahtlose Telegraphie an Bord.

Wegen weiterer Informationen wenden man sich an die Agenten

Rombar & Comp

Rua Visconde de Inhamua 84 — Rua 11 de Junho N. 1 —

RIO DE JANEIRO SANTOS

Giordano & Comp.

S. PAULO — RUA 15 DE NOVEMBRO N. 27-A 1217

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Passagier-Dienst. 30. Juni Der Postdampfer

Cap Verde 14. Juli

Cap Verde 14. Juli

Passagier- und Frachtdampfer

Belgrano 2. Mai

Bahia 8. Mai

Tijucas 22. Mai

Petroliolis 19. Juni

S. Paulo 26. Juni

Belgrano 10. Juni

Schnelldienst zwischen Europa, Bra-

silien und Rio da Prata.

Nächste Abfahrten nach Europa:

Cap Verde 18. Mai

Cap Finisterre 29. Mai

Cap Arcona 29. Mai

Cap Ortiga 17. Juni

Cap Blanco 25. Juni

Cap Vilano 19. Juli

Cap Finisterre 19. Juli

Nach Rio da Prata:

Cap Finisterre 27. April

Cap Arcona 11. Mai

Cap Ortiga 30. Mai

Cap Blanco 7. Juni

Cap Vilano 24. Juni

Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Ein-

richtungen versehen und bieten den Passagieren 1. u. 3. Klasse

den denkbar grössten Komfort. Diese Dampfer haben Arzt an Bord,

ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und bei sämtlichen

Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bis Portugal

— Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wenden man sich an die Agenten

E. Johnston & Co., Limited

Rua Frei Gaspar 12, SANTOS—Rua Alvares Penteado 21 (sob.) S. Paulo

Stoewer-Rekord

die modernste Schreibmaschine

Aeusserste Schnelligkeit u. Durchschlagskraft

44 Tasten mit 88 Zeichen

Einfachste Behandlung

Rücktransporttaste

Sicherste Führung des Papiers Einrichtung für zweifarbige Schrift

Alleinverkauft

ARP & Co., Rio de Janeiro

Rua do Ouvidor 102

Hotel Forster

Herr Ernst Noack

Köchin

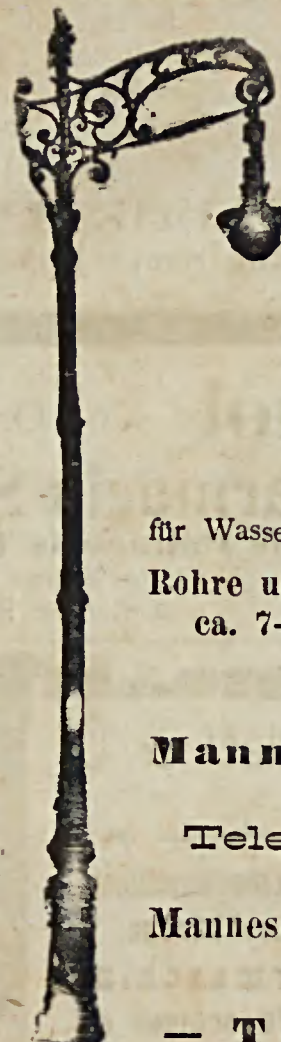
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulowird ersucht, in der Exp. ds.
Bl. vorzusprechen.ausschliesslich für feinere Küche so-
fort angenommen. Lohn 1 08000
Rua Pedroso 47. Zwischen 5 und 7
Uhr nachmittags. S. Paulo. 1491

Sociedade Tubos Mannesmann, Ld.

RIO DE JANEIRO
Caixa Postal 191

Natlos gewalzte

Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser- und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von
ca. 7—12 mtr. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage.

Natlos gewalzte
Mannesmann-Stahlrohr-Masten
für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- und Telephonmasten.

Natlos gewalzte

Mannesmann-Siederohre, Flanschenrohre für Hochdruck-

leitungen, Bohrerohre, Gewinderohre.

— Turbinen-Leitungsrohre. —

Vertreter für den Staat São Paulo:

HUGO HEISE & Co., Rua Florencio de Abreu 12, São Paulo

CAIXA POSTAL 693

Comp. Brasileira de Electricidade

Siemens-Schuckertwerke

Rio de Janeiro, Bello Horizonte, Victoria, Bahia, Ponta Grossa. (Paraná)

Bau von Ueberlandzentralen und Elektrizitätswerken für Städte

Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen

jeder Art und Grösse, im Anschluss an vorhandene Elektrizitätswerke oder mit eigenen Maschi-

nenstationen unter Benutzung von Dampf- und Wasserkraften, Dampfmaschinen, Spiritus-

und Benzinmotoren und Ausnützung der Windkraft.

Dynamos, Motoren, Ventilatoren, Bogen- und Glühlampen

Kabel, Leitungen, elektrische Apparate u. Installationsmaterialien

Hauswasser-, Wasser-, Luft- und Entstaubungspumpen

Bau von elektrischen Bahnen für Personen- und Güterbeförderung. Elektrische

Lokomotiven für Bergbau, Industrie und Landwirtschaft usw.

Elektrische Schiffs- und Scheinwerferanlagen. Elektrische Boote für Personen-

und Lastenbeförderung.

AUTOMOBILE

Vertretung: Bromberg, Hacker & Co., São Paulo

Bromberg & Co., Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre

1208

Guarujá Grand Hotel

Soeben eröffnet!

♦ Diaria von 12\$000 an aufwärts. ♦

Vorherige Anmeldungen unerlässlich.

Hamburg-Amerika Linie

363 Dampfer mit 929.493 Tons.

Nächste Abfahrten: „König Friedr.“

August 9. Juni. „König Wilhelm II.“

3. Juli. „Blücher“ 30. Juli 1351

Der Doppeldecker-Schnelldampfer

König Wilhelm II.

Kommandant P. Wiehr,

geht am 29. April von Rio nach

Bahia, Lissabon,

Vigo, Southampton,

Boulogne s/M. u. Hamburg

Reise nach Europa in 11 und 12

Tagen. Telegraphie ohne Draht an

Bord.

Auskünfte erteilen die General-

Agenten für Brasilien:

Theodor Wille & Co.

S. PAULO: Largo do Ouvidor 2

SANTOS: Rua São Antonio 34

Norddeutscher Lloyd Bremen

Der Dampfer

Crefeld

geht am 24. April von Santos nach

Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira,

Lissabon, Leixões, Antwerpen und Bremen.

Fahrpreis: Kajüte nach Rotterdam,

Antwerpen und Bremen 450 Mark u.

5 Prozent Regierungssteuer.

Kajüte nach Portugal 19 Pfd. Stl. und

5 Prozent Regierungssteuer.

3. Klasse nach den europäischen

Häfen 4000 inklusive Steuer.

Alle Dampfer dieser Gesellschaft

haben Arzt an Bord, ebenso portu-

giesischen Koch und Stewards.

Passagiere dritter Klasse erhalten

Tischwein.

Weitere Auskünfte erteilen die

Agenten

Zerrenner Bölow & Co.

S. Paulo: Rua de S. Bento N. 81

Santos: Rua São Antonio 34

Lampport & Holt Linie

Passagierdienst zwischen Brasilien

und den vereinigten Staaten.

Der Dampfer

Tennyson

geht am 2. Mai von Santos nach

Rio de Janeiro

Bahia

Trinidad

Barbados und

New-York

Wegen weiteren Informationen

wenden man sich an die Agenten

F. S. Hampshire & Co.

S. Paulo: Rua 15 de Novembro 30

Santos: Rua 15 de Nov. 30, Sobrado

Lloyd Brasileiro

Der Dampfer

ORION

geht am 25. April von Santos nach

Paraná, Antonina, S. Francisco, Ita-

jaty, Florianopolis, Rio Grande,

Pelotas, Porto Alegre, Montevideo u.

Buenos Aires.

Der Dampfer

Sirio

geht am 3. Mai von Santos nach Pa-

ranaguá, Antonina, S. Francisco, Ita-

jaty, Florianopolis, Rio Grande Pe-

lotas, Porto Alegre, Montevideo und

Buenos Aires.

Der Dampfer

LAGUNA

geht am 4. Mai von Santos nach S.

Francisco, Itajaty, Florianopolis,

Cananea Iguaçu, Paranáguá, Laguna.

Fahrpreise sowie weitere Aus-

künfte bei dem Vertreter

E. J. Ribeiro Campos

Praça da Republica 2 (Sobrado),

Companhia Nacional de

Navegação Costeira.

Wöchentliche Passagier-Dienst: zwil-

schen Rio de Janeiro und Porto Ale-

gre, anfangend die Häfen Santos, Pa-

ranaguá, Florianopolis, Rio Grande u.

Porto Alegre.

Der neue Dampfer

ITAPUCA

geht am 28. April von Santos nach

Paranáguá, Florianopolis,

Rio Grande, Pelotas

und Porto Alegre

Diese Dampfer haben ausgezeich-

nete Räumlichkeiten für Passagiere

und Eiskammern.

Die Gesellschaft macht den Ab-

sendern und Empfängern der durch

ihre Schiffe transportierten Güter

bekannt, dass die letzteren in Rio an

dem Armaxem Nr. 13 kostenlos em-

pfangen und abgeliefert werden.

Nähere Auskunft: Rua 15 de No-

vembro N. 86 Sob.) SANTOS

Mannesschwäche

Das Präparat GOTTAS ESTIMULANTES, durch die
Generaldirektion des Sanitätswesens approbiert und auf der
Nationalausstellung 1908 prämiert, heilt unfehlbar und gründlich
die Mannesschwäche.

Das Mittel beruht auf langjährigen Studien seines Erfinders.
Wer es sich nicht um ein geheimes Leiden handelt, könnten
wir zahllose Atteste vorweisen. Um die Kur zu beschleunigen,
empfiehlt es sich, gleichzeitig ein Glas des **Vinho Tónico** von
Dr. Bettencourt, des wirksamsten Kräftigungsmittels, zu nehmen.

Die GOTTAS ESTIMULANTES dürfen nicht mit den
Allerheilmitteln verwechselt werden, die hier im Handel sind.

DEPOT:

BARROSO, SOARES & COMP.

Rua Direita 11, S. PAULO 1298

União Paulista

Anonyme Gesellschaft für Spar und Baunterstützung.

Eingetragen bei der Junta Commercial von São Paulo.

Verteilt monatlich einen Preis in Häusern oder Geld von 10.000\$000

einen Preis in Geld von 2000\$000

5 Vergütungen jede von 120\$000

Die Auslosungen finden monatlich durch die Bundeslotterie statt.

Das Direktorium besteht aus den Herren Doktoren José V. Malta Cardozo,

Francisco J. Pereira Leite und Adolfo Abreu Sampaio

Agenturen in allen Staaten von Brasilien.

Gesellschaftssitz: Rua S. Bento 76 (sobrado) — Caixa do Correio 777

083

São Paulo.

Behrend, Schmidt & Co.

RIO DE JANEIRO

Telegr. Adresse: BEHREND — RIO —

Behrend & Schmidt

BERLIN.

Telephon No. 7

Postkasten 724

Vertreter folgender Fabriken:

A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Ge-

sellschaft) Berlin.

Beleuchtungs- und Kraftanlagen für Städte, Fabriken

etc., Unterseekabel, Kabel für Stark- und Schwach-

strom. Reichhaltiges Lager an Motoren und Installa-

tionsmaterial.

Standard Oil Company of New York

(Thompson & Bedford Dept.)

Schmieröl für Maschinen, Transmissionen, Dinamos,

Cylinder, Aebren, Transformatoren etc. Grosses

Lager.

A. G. Lauchhammer, Berlin

Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen etc.

Import und Montage aller Arten von Maschinen

für Fabriken, Fahrstühle etc.

Kalksandsteine

sind ohne Konkurrenz in Bezug auf Widerstandsfähigkeit, Undureh-

lässigkeit und Dauerhaftigkeit.

Preis bei Abnahme von mehr als 50 000 Stück

Rs. 75\$000 per Tausend

frei Bau nach jedem Punkte der Stadt. 1180

Cia. Paulista de Tijolos de Calcareaos

Kontor

Rua São Bento No. 29

Telephon 2588

Caixa 130

Fabrik

Rua Porto Seguro No. 1

Telephon 920

Charutos Dannemann

Victoria

Bouquets

Perlitos

Deutsches Hutgeschäft

Henrique Möntmann & Co.

S. PAULO — Rua Direita N. 10-B — S. PAULO.

Empfehle alle in- und ausländischen Waren, ausserdem unsere

altbekannte Werkstätte

zur Anfertigung von allen Sorten Hüten. — Spezialität: Seidene Zy-

linderhüte. — Reformieren von weichen und steifen Hüten nach

den neuesten modernsten Formen sowie Waschen und

Formen von Panama- und Strohhüten nach neuem System. 1222

HEMINA 3 X